



Neue Zürcher Zeitung
8021 Zürich
044/ 258 11 11
www.nzz.ch

Medienart: Print
Medientyp: Tages- und Wochenpresse
Auflage: 115'622
Erscheinungsweise: 6x wöchentlich

Themen-Nr.: 800.007
Abo-Nr.: 1084696
Seite: 49
Fläche: 11'971 mm²

Russisch

Das Mariinsky-Orchester in Zürich

Michelle Ziegler · Bleischwere Gewichte hatte der Pianist an jedem seiner Finger montiert – so zumindest schien es in der Exposition des zweiten Klavierkonzerts in G-Dur op. 44 von Peter Tschaikowsky in der Tonhalle Zürich. Denis Matsuev wählte hier einen stereotyp russischen Ansatz: Das Tempo konnte ihm bei all den virtuosen Läufen nicht schnell genug sein, der Klang im Lauten nicht massig genug. Damit manövrierte er sich in der ersten Kadenz in einige Schwierigkeiten. Im Rest des Kopfsatzes nahm Matsuev die dem **Konzert** eingeschriebenen Herausforderungen an und hielt sich nicht zurück. Er hämmerte regelrechte Klangfluten aus dem Flügel und liess es zünftig donnern. Dieser Ansatz mag einem liegen oder nicht, die Faszination liegt eindeutig in der sportlichen Konstanz. Wie anders war die Wirkung da im langsamen zweiten Satz, in dem Solo-Geige und Solo-Cello dem Pianisten mit Feingefühl und warmem, körperreichem Ton zur Seite traten – die Namen der beiden grossartigen **Musiker** suchte man im dürftigen Programmheft derweil vergeblich.

Auch das renommierte **Orchester des Mariinsky-Theaters** St. Petersburg gab im letzten Saisonkonzert der **Migros-Classics-Konzerte** Einblicke in eine russische Traditionslinie. Besonders in Nikolai Rimski-Korsakows Sinfonischer Suite «Scheherazade» op. 35 zeigte es seine Stärken: einen kompakten, dunkel-schwelgerischen Klang und eine präzise rhythmische Akzentuierung. Der langjährige Chefdirigent Valery Gergiev, der jüngst einmal mehr mit Kommentaren zum politischen Geschehen polarisiert hatte, entwickelte hier weite Bögen und starke Farben. Mehr Fokus auf die Details und feinen Umschwünge hätte indes das Orchesterwerk «Core» (2002) von Dieter Ammann benötigt. Der erste Teil des Orchester-Triptychons war weniger als einen Monat zuvor in derselben Reihe in einer ungemein feinnervigen Interpretation des BBC Symphony Orchestra erklingen. Die Gegenüberstellung belegte eindrücklich, zu welch unterschiedlichen Resultaten verschiedene Interpretationsansätze auch bei neuer **Musik** führen.